

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 37 (1959)
Heft: [5]

Artikel: Des Klosters St. Gallen letzte Blüte und Untergang
Autor: Haas, Hieronymus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Klosters St. Gallen letzte Blüte und Untergang

Nach den Wirren der Glaubenspaltung lastete auf dem Gotteshaus Sankt Gallen und seinem geistlichen Fürsten eine doppelt schwere Last. Es galt zunächst, den heiligen Glauben der Altvordern im Volke wieder zu festigen und die Wohlfahrt des schwer heimgesuchten Landes zu heben und zu fördern. Als geistlichen Landesherren oblag den Fürstbäben vor allem die *Glaubenssorge* in ihrem Hoheitsgebiet. St. Gallen hatte das große Glück, in dieser letzten Epoche seiner Geschichte durchwegs tüchtige und fromme, ja heiligmäßige Mitraträger zu besitzen. Das monastische Lebensideal, wie es in der Benediktinerregel vorgezeichnet ist, erlebte in jenen Jahrzehnten eine erfreuliche Vertiefung. Die geisterfüllten und seeleneifrigen Äbte *Otmar II.* und *Bernhard Müller* (1594—1638) suchten mit aller Energie und Hingabe die lebenswichtige Reform zu verwirklichen. Im Jahre 1570 sah St. Gallen in seinen Mauern den großen heiligen Erzbischof von Mailand, *Karl Borromäus*! Ein Ereignis, dessen geistige Tiefenwirkung auf den Konvent und das ganze Land noch lange spürbar war. Dieser wirkliche Reformator der tiefgesunkenen Christenheit verstand es, den Äbten und Mönchen St. Gallens neue, lebenskräftige Impulse zur Erneuerung des wahren, christlichen Geistes im Sinne des Evangeliums zu geben.

Das religiöse und wissenschaftliche Leben der Abtei begann neu zu blühen und nach allen Seiten auszustrahlen. Innerhalb der Schweizerklöster wurde ein enger Zusammenschluß in die Wege geleitet durch die Gründung der schweizerischen *Benediktinerkongregation*. St. Gallen war imstande, seeleneifrige und tüchtige Mönche als Lehrer und Obere in andere Klöster des In- und Auslandes zu schicken. Unter diesen berühmten sanktgallischen Lehrern erwähnen wir nur den frommen und vorbildlichen *P. Coelestin Sfondrati*, der an der Salzburger Universität solches Ansehen genoß, daß die Hörsäle die zahlreichen Zuhörer nicht zu fassen vermochten. Später wurde Sfondrati Abt von St. Gallen (1687—1696), und der sel. Papst Innozenz XI. ernannte ihn zum Kurienkardinal. Leider starb er schon nach Jahresfrist und wurde in Rom in seiner Titelkirche Santa Caecilia in Trastevere begraben, sein Herz aber wurde im Chor des Gallusmünsters ehrenvoll beigesetzt. Unter seinem Nachfolger *Leodegar Bürgisser* (1696—1717), der ein unbeugsamer Verfechter der Rechte seines Stiftes war, brach der Toggenburgerkrieg aus, der schließlich im Villmergerkrieg seine eidgenössische Ausweitung erfuhr. Der Abt mußte fliehen und starb in der Verbannung zu Neu-Ravensburg.

Unter Abt Joseph von Rudolfis (1717—1740) kam der Friede zustande, und das Stift erhielt das Verlorene und Geraubte wieder zurück. Freilich mottete der demokratische Gedanke als gefährlicher Funke unter der Asche des Friedensschlusses. Das große Unheil war im Kommen. Noch erhob sich die Abtei zu einer strahlenden Größe unter Abt *Coelestin II. Gugger von Staudach* (1740—1767). Dieser hochgemute Barockfürst ist als einer der tüchtigsten Bauherren in die sanktgallische Klostergeschichte eingegangen.



Seiner klugen Sparpolitik ist es zu verdanken, daß das Stift seine 400jährigen Schulden bezahlen konnte. Unter ihm wagte das Kapitel den grandiosen Bau des neuen Domes zu Ehren der Heiligen Gallus und Otmar. Abt Coelestin II. ist auch der initiative Bauherr der glänzenden Bibliothek, diesem einzig-schönen Juwel des schweizerischen Rokoko. Sein Nachfolger, Abt *Beda Angehrn* (1767—1796) durfte das herrliche Werk vollenden. Auch er tat viel zur Ausgestaltung und Bereicherung der Bibliothek, aber auch für die

Volksbildung seiner Untertanen. Im Volke war er sehr beliebt, man nannte ihn nur den «guten Beda». So schenkte er an einem großen Volkstag in Goßau seinen Untertanen die Freiheit und verhinderte damit eine Revolution. Gleichwohl rumorte es in allen Stiftslanden. Der Geist der Französischen Revolution, der zur absoluten Demokratisierung drängte, war nicht mehr aufzuhalten. Das mittelalterliche Feudalsystem vermochte diesem Sturm nicht standzuhalten. Unter den harten und schonungslosen Schlägen der Revolutionsmänner brach eine jahrhundertealte Tradition endgültig zusammen.

Dieses tragische Geschick hatte ein Mann zu tragen, der in feiner, korrekter und unantastbarer Art sein geheiligt Erbe zu verteidigen gewillt war: Abt *Pankraz Vorster* von Wil (1797—1829). Sein Weg in der Geschichte war hart, steil, dunkel, verworren und voller Dornen. Als er seinen heiligen Eid auf das kirchliche Fürstentum von St. Gallen ablegte, war er sich bewußt, daß es ihm nicht gestattet sei, nur ein Jota von den althergebrachten Rechten und Freiheiten preiszugeben. Er sah sich nur als Verwalter einer tausendjährigen kirchlichen Stiftung und nicht als deren Besitzer. Es erging ihm wie später dem Papst Pius IX. und seinem Kirchenstaat. Die demokratische Bewegung in den äbtischen Landen wollte unter allen Umständen einen neuen Kanton begründen, und benötigte deshalb die Ländereien der geistlichen Stifte. Abt Pankraz aber glaubte, aus seiner hergebrachten mittelalterlichen Auffassung, seiner geistlichen Sendung und Aufgabe niemals gerecht zu werden, wenn er nicht auch als Landesherr seines Amtes walten könnte.

So ergab sich eine völlige Unvereinbarkeit der beiden Ansichten: «Omnia aut nihil — alles oder nichts», war der letzte, verhängnisvolle Grundsatz, der dann mit eiserner Konsequenz dem letzten Fürstabt nicht bloß das Schwert weltlicher Gewalt, sondern auch den Stab des heiligen Gallus entwand.

Der 8. Mai 1805 darf als *Todestag* der Fürstabtei St. Gallen bezeichnet werden. Landammann Müller-Friedberg wird mit Recht vor der Geschichte als der eigentliche Urheber der Aufhebung gebrandmarkt. Freilich stützte er sich auf die gewalttätige Verfügung jenes Blutmenschen Napoleon, der schon in den Mediationsakten das Kloster St. Gallen als aufgehoben erklärt hatte. Der korsische Emporkömmling Napoleon hat in seinem teuflischen Haß gegen Papst Pius VII. alle Benediktinerklöster aufheben lassen, um damit den großen Dulderpapst persönlich zu treffen, der ja selber Benediktinermönch gewesen war. Im dunklen Gefolge dieses Unmenschen stand auch der erste Landammann von St. Gallen, Müller-Friedberg. Mit 36 gegen 33 Stimmen beschloß auf Antrag des Landammanns der Große Rat des neuen Kantons die gewaltsame Einziehung des Klostersvermögens und damit den Untergang des Stiftes. Alle Proteste des Abtes gegen diese gewalttätige Enteignung verhallten wirkungslos, da sich Müller-Friedberg durch reiche Geldspenden aus dem Klosterbesitz der französischen Hilfe versichert hatte. Auch wenn Abt Pankraz auf seine weltlichen Herrscherrechte verzichtet hätte, wäre die Abtei doch nicht wiederhergestellt worden, weil Müller-Friedberg zu große Furcht hatte vor der geistigen Größe der Abtei. 2 Millionen 300 000 Gulden war der «Gewinn», den der neue Kanton einstreichen konnte. 837 590 Gulden fielen



Der gewaltig kreisende Gnadenstrom entspringt im Herzen des Heilandes, strömt durch das Herz der Heiligen hindurch und von dort wieder zurück zum Herzen Gottes.

Erfaßt und erfüllt von dieser Liebe, umfängt St. Gertrud die ganze Welt, nimmt sie liebend an ihr Herz, damit auch die Welt eingetaucht sei in den wunderbaren Lebensstrom der ewigen Liebe.

Elisabeth Hochenauer

dem katholischen Konfessionsteil zu, für dessen Verwaltung ein Administrationsrat eingesetzt wurde.

Am 2. Juli 1823 unterzeichnete Papst Pius VII. eine Bulle, wonach das Doppelbistum St. Gallen-Chur errichtet wurde und die Abtei St. Gallen als erloschen erklärt wurde. Es war der Todesstoß von seiten der Kirche! Müller-Friedberg hatte dieses diplomatische Kunststück mit Hilfe des päpstlichen Nuntius zustande gebracht. — Somit war auch für den letzten Abt von Sankt Gallen der Kampf beendet. Er zog sich nach Muri zurück, wo er am 9. Juli 1829 starb. Sein langjähriger Sekretär und Begleiter, P. Kolumban Ferch, setzte die schlichte Inschrift auf sein Grab: «Abt Pankraz Vorster ist zwar der letzte unter den sanktgallischen Äbten gewesen, aber der ersten einer an Verdiensten als unbeugsamer und beharrlicher Verteidiger der Rechte seines Gotteshauses.» Am Andreastag des Jahres 1923 brachte man die Überreste des vielgeprüften Kämpfers aus dem Kloster Muri nach St. Gallen, wo sie neben den Äbten Coelestin und Beda beigesetzt wurden.

Die Benediktinerabtei St. Gallen ging unter und konnte sich nicht in die neue Zeit hineinretten. Aber das Erbe des heiligen Gallus bleibt unsterblich. Die großen Werke der Religion, der Wissenschaft und Kunst, blieben dem St.-Gallervolke erhalten. Das heroische Opfer, das die letzten Mönche und vor allem der vielgeschmähte Abt gebracht, haben ihre strahlende Leuchtkraft nicht verloren. Noch heute zehren Stadt und Kanton von den geistigen und materiellen Gütern, die die schwarzen Mönche des heiligen Gallus hinterlassen haben. Trotz allem Dunkel, das über die hehre Gallusstiftung hereinbrach, steht wie ein unzerstörbares Denkmal die ragende bischöfliche Kathedrale mit den Doppeltürmen von St. Gallus und Otmar und die kostbare und hochbedeutsame Bibliothek mit ihren tausendjährigen Schätzen echt benediktinischen Geistes. Und wer immer heute in den heiligen Bezirk von St. Gallen kommt, etwa seine Gebete im hohen Dom zum Himmel sendet oder in der stillen Bibliothek die herrlichen Handschriften bewundert, erfährt etwas vom großen, heiligen Geheimnis, das über dieser Gottesstätte waltet. Möchten doch die großen Heiligen St. Gallens den kommenden Geschlechtern, die ihr Erbe verwalten dürfen, Helfer und Fürbitter bei Gott sein, daß das Gotteslob an dieser auserwählten Stätte des Gebetes wieder neu erklinge, «auf daß in allem Gott verherrlicht werde».

P. Hieronymus Haas

Zum zwölften Zentenarium des heiligen Otmar

Stadt und Land von St. Gallen können in diesen Novembertagen das zwölfte Zentenarium des zweiten Begründers ihres Gallusklosters festlich begehen. St. Otmar steht heute im hellen Lichte der Geschichte als der weitblickende Mann, der in religiösen und sozialen Belangen seiner Zeit weit vorauseilte. Er ist der Gottesmann, der die einsamen Eremiten im Steinachtal zu einer geschlossenen klösterlichen Einheit zusammenbrachte und ihnen